



ADOLF HITLER **ÜBER ERNEUERUNG DES THEATERS**

Natürlich muß sich auch das Theater erneuern. Aber die Erneuerung muß von innen her kommen Wer wirklich etwas kann, der braucht noch lange nicht davor „Heil“ zu rufen. Der echte Künstler, der kommt von selbst zu uns, weil wir aufbauen. Jede wirkliche Kunst ist aufbauend, und daher findet der Künstler nur bei uns seine verlorene Kraft wieder.

KUNST UND KÜNSTLER **IM DEUTSCHEN NATIONALTHEATER**

REICHSMINISTER DR. GOEBBELS

Es steht dem Künstler wohl das Recht zu, sich unpolitisch zu nennen, in einer Zeit, in der Politik nichts anderes darstellt als schreiende Diadochenkämpfe zwischen politischen Parteien. In dem Augenblick aber, in dem die Politik gestürzt wird, in dem alte Werte sinken und neue Werte steigen, in dem Augenblick kann der Künstler nicht sagen: Das geht mich nichts an. Sehr viel geht es ihn an. Versäumt er diese Beziehungsetzung der Kunst zu den neuen Prinzipien, dann darf er sich nicht wundern, wenn das Leben an ihm vorbeirauscht.

*

Die deutsche Kunst des nächsten Jahrzehnts wird heroisch, sie wird stählern-romantisch, sie wird sentimentalitätslos-sachlich, sie wird national mit großem Pathos und sie wird gleichsam verpflichtend und bindend sein, oder sie wird nicht sein.

*

Es soll der Dichter mit dem Staatsmann gehen. Wenn beide sich zusammenschließen zu einem Bund, die politischen und die geistigen Führer des Volkes, die dann aber auch wirklich Führer, nicht Geführte oder gar Genasführte sein müssen, wenn die einen Bund schließen, einen unlöslichen, dann glaube ich, werden wir sehr bald eine Blütezeit der deutschen Kunst erleben, die heute ganz unvorstellbar ist.

HANNS JOHSTS „SCHLAGETER“

FRIEDRICH KUHN

Das Drama „Schlageter“ ist bereits vor Jahren geschrieben worden. Damit ist die konsequente nationale Ideenführung des Dichters Johst nachdrücklichst beleuchtet; sein Einsatz für das erneuerte Deutschland hat Auszeichnung, hat tiefen Dank verdient. Weiterhin aber ist das Drama Zeugnis dafür, wie der Dichter, das Schicksal Schlageters nachlebend, sich zur Klarheit des nationalen Ideenkerns durchrang. Unruhig, unschlüssig im Ahnen, daß einer handeln muß, daß aber kein Befehlender da ist, daß der nationale Instinkt und Impetus der Jungen einen Lenker, einen Führer braucht im Chaos der marxistischen Vergiftung, also steht Schlageter im Kreise der Freischärler, die wiederum von ihm Befehl erwarten. Ehrliche, trotzige Gesellen sind seine Kameraden. Leute, die den Geruch der Amtsstuben und das Parfüm der volksfremd gebliebenen Diplomaten ins Tiefste hassen; aber doch Gesellen, die den Krieg bei allem nationalen Fundament mehr um des Krieges willen lieben, die nur als Sieger, oder gar nicht heimkehren mögen. „Ich bin für Unruhe“ sagt einer von ihnen. So sind sie alle und so müssen sie sein.

Der erste Soldat des dritten Reichs

Anders Schlageter. Leo Schlageter ist das nationale Ethos. Seine Kameraden sind verworrenes nationales Gefühl. Er aber bändigt durch grandiosen Innenkampf die Intuition durch den Geist und durch sittliche Kontrolle. „Man kann mit einem Koffer Ekrasit keinen Staat machen und keine Politik. Das ist romantischer Terror.“ Und weiter sagt er, voll Gewissen in die Zukunft seines Vaterlandes schauend: „Erst Aktion nach innen, dann Politik nach außen.“ — „Erst eine wirklich deutsche Regierung, dann kann man den Franzosen Ameisen in die Hosen setzen.“ — Im ähnlichen Sinne auch antwortet er der Schwester seines Freundes Thiemann, Alexandra, als sie ihn einen „halben Helden“ nennt, weil er sich von den neuen Herren die Epauletten herunterreißen ließ. „Es geschah aus Liebe“, erwidert Schlageter, „weil wir glaubten, daß Deutschland eben so geworden sei, wie es sich gab.“ Aber die Stimme der Frau schon veranlaßt die ersten Ansätze zur Wandlung, zum eigentlichen Schlageterdrama. „Und ganz langsam,“ so sagt er in Erkenntnis des wirklichen Deutschlands, „nähen wir uns wieder die Epauletten an die Waffenröcke . . . Jeder für sich auf seine Weise . . . und eines Tages sind wir wieder Deutschland.“ Und hier dieses „eines Tages sind wir wieder Deutschland“ ist die Vision des nationalen Helden, die uns — erschauern machen soll, die uns am Wiederkehrtag seines Todes einmütig erschüttern soll, daß er — Gedanke, Gewissen, Aufopferung, Tat und Tod für sein

Volk — nicht mehr den Dank seines Volks erleben kann. „Er, der letzte Soldat des Weltkriegs, ist der erste Soldat des dritten Reichs.“

Diese Worte aus dem Schrei eines Sohnes gegen den Vater, den Träger verkorrumpierter Staatsgewalt, stehen am Schlusse des zweiten Aktes, in dem sich Schlageters Wandlung zum Freiheitskämpfer vollzieht. Suche nach Befehl . . . das wird Leitfaden seiner Wandlung. Der General, von dem Schlageter nicht nur Befehl, sondern auch das „Herz mit Haltung“ erhofft, schlägt sich ihm ab. Hier ist der dramatische Konflikt. „Zu dem Ausgeklügelten, Überdachten, muß das Unbedachte stoßen, der Gefühlsimpuls!“ Das ist Schlageter, stürmisch und bedenkensam zugleich. „Gut oder böse, richtig oder falsch, ich würde mit dreißig Jahren zu Euch stehen!“ also gesteht ihm in privater Äußerung der General. Schlageter erwartet den Befehl und . . . erhält den Rat, selber zu befehlen: „seien Sie so klug wie entschlossen, so listig wie tapfer!“

Deutschland: Erwache!

Der General hat bekannt, daß die Regierung weder offen, noch heimlich zu den Aktivisten stehen wird. Schlageter ist allein! Und dies Alleinsein seines Gewissens mit seinem andrängenden Impuls bäumt ihn zum Heroischen! Sind schon Helden zumeist allein, wieviel einsamer ist der Held des Geistes und des Gewissens, der weiß, daß er in sich und seinen Taten Sein oder Nichtsein seiner Nation verankert. Was Schlageter in tragisch abgebrochener Entwicklung begann, das ist in schicksalgütiger Vollendung unsrem völkischen Helden und Kanzler gelungen: zu erwachen, mit sich und in sich zu kämpfen, erwachen zu machen, zu „erwecken, zu entflammen, entbrennen zu machen zum ungeheuren Brand.“

Etwa mit den eben apostrophierten Worten fällt Schlageter in grausamer Einsamkeit unter den Kugeln der französischen Nation, die symbolisch auf uns gerichtet sind. . . . „Ein letztes Wort. Ein Wunsch. Ein Befehl! Deutschland: Erwache! Entflamme! Entbrenne! Brenn ungeheuer . . . !“

Weitergewandert ist dieser Schrei. Helden haben sich vereinzelt, dann immer dichter um den Sendboten des Arierbewußtseins gesammelt, der erste Soldat des dritten Reiches ging in den Reihen der Erkennenden um und formte sie zu Helden; und wenn wir heute noch nicht uns der Größe unsrer Zeit bewußt werden, des Sieges ohne Waffen, der kultiviertesten Revolution unseres germanischen Blutes gegen alles Bodenfremde, so mag uns Schlageter und seine Wandlung zum aktiven Helden durch die Formgabe Johsts sagen, was wir den Helden des Volks, die für das Volk starben, schuldig sind.

Der Befehl ist in mir

Eben das Heroische zu untermalen, sind die Akte nach dem dramatischen Konflikt von packendster Wirkung, jene Akte nach der Erkenntnis „der Befehl ist in mir“. Lyrische Fülle, knapp und schlicht, drum die Tragik beseelend, in der Szene des Abschieds von der Geliebten; bohrende Spannung im letzten Akt, darinnen der konservative Patriotismus des alten deutschen Mannes, des Professors Thiemann, keinen heldischen Ausweg, sondern nur den der Trauer finden kann; ganz entgegengesetzt zu der verachtenden Gefäßtheit, mit der sich der rührend treue Bursche Schlageters von den Schergen der „deutschen“ Regierung verhaften läßt. Hier schon dringt die Besinnung der Entfremdeten auf die Einigkeit der Nation durch: was der Sozialist und Regierungspräsident nicht zu ahnen vermochte, das vermag sein Vatergefühl erschüttert auszusprechen: „Wir müssen zusammenstehen wie unsre Söhne!“

Und in Alexandra vereinigt sich der Aufschrei um die geballte Verzweiflung des deutschen Frauentums, das in seiner Hilflosigkeit nun noch die wenigen aktiven Männer gefangen sieht; ja, sie sieht visionär die „clairs“, die Schlageter zur Schädelstätte schleppen“ und leitet mit ihrem grellen Aufschrei über zur Szene der Erschießung. Die letzten Worte aber dieser Erschießungsszene, die ich oben schon heraus hob, stehen in die Ewigkeit des Volkes eingebrannt. Und diesem Volke, das (wie Schlageter im Schlußakt) symbolisch in die Kniee (à genoux!) gezwungen ward, ist nun der Führer geworden, der . . . „zum ungeheuren Brand entflammen machte!“ Reue und erschütterten Dank der spät erst Erwachten an Schlageter lasse der Leser mich in diese Worte fassen: . . . Deutsch sein, ist Ehre zu geben, wem immer Ehre gebührt.

ÜBER „SCHLAGETER“ UND „TELL“

REICHSMINISTER DR. GOEBBELS

Es kann ein Stück aus dieser Zeit stammen und Kunst sein, und es kann ein Stück aus der Vergangenheit stammen und Zeit sein. Das sind meiner Ansicht nach die wesentlichsten Gesetze.

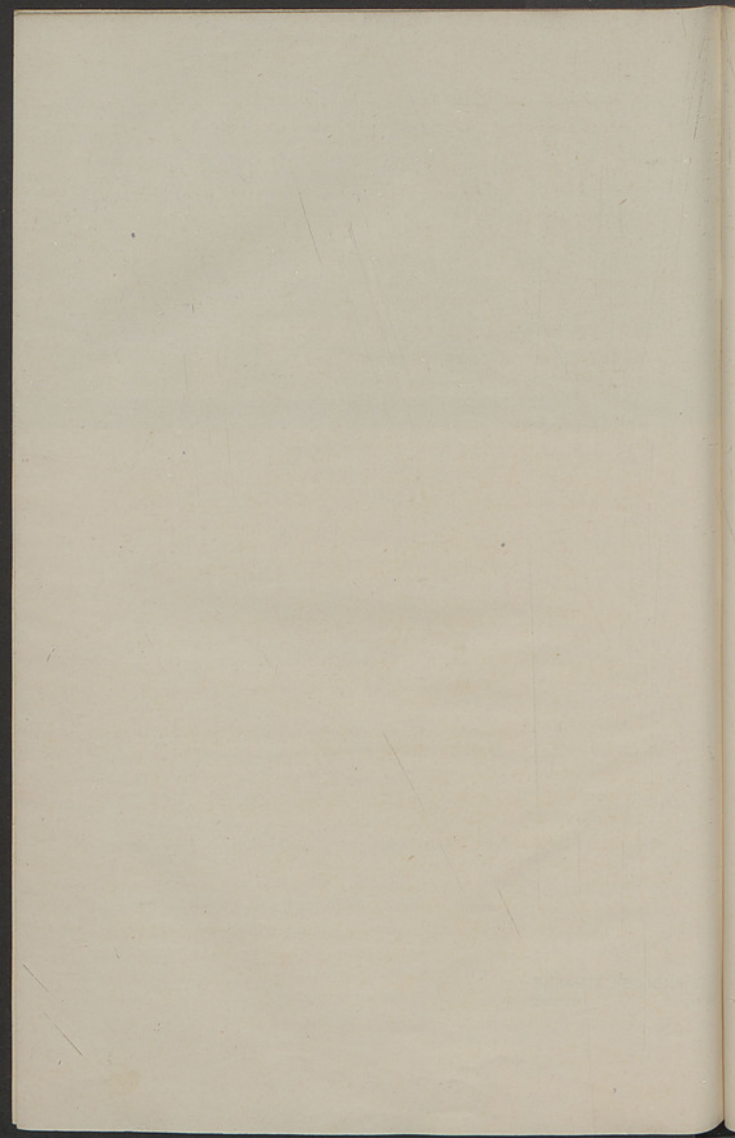
ALBERT LEO SCHLAGETER

ZUR 10. WIEDERKEHR SEINES TODESTAGES

Am 26. Mai 1923 starb Leo Schlageter im Kampf um die Freiheit seines Vaterlandes auf der Golzheimer Heide den Märtyrertod. Französische Soldaten feuerten die Salve, die dem jungen Leben dieses Freiheitskämpfers ein Ende setzte. Jetzt jährt sich zum 10. Male der Tag dieses

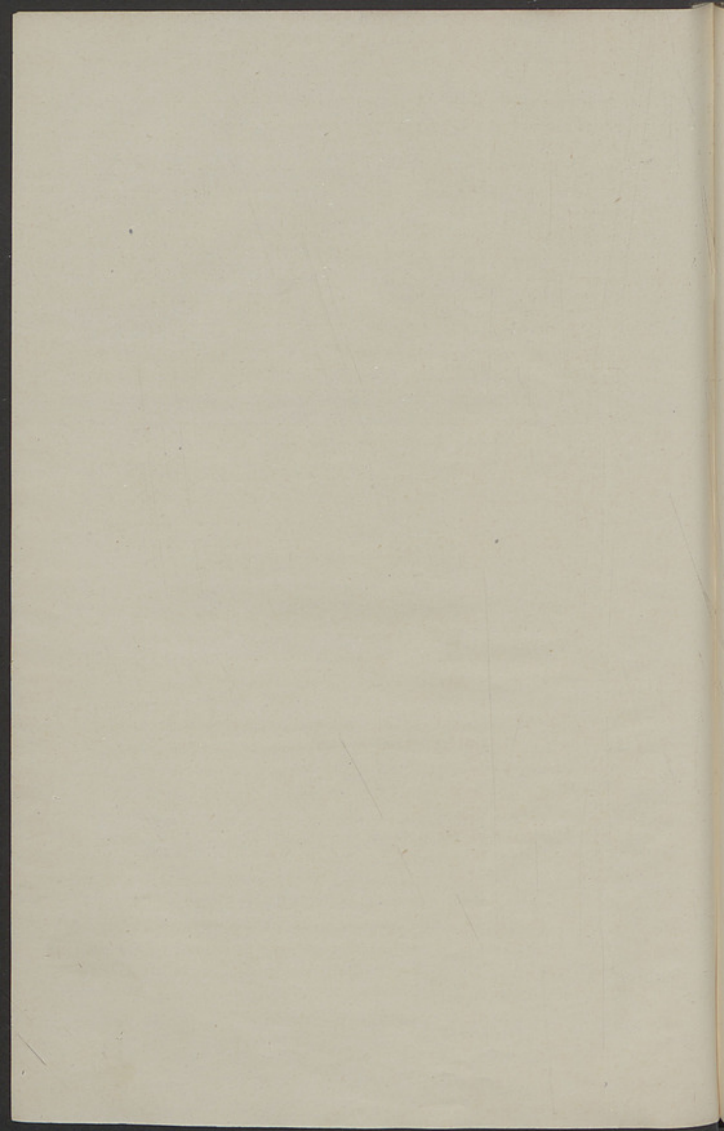


ANDREAS HOLLMANN
DR. LANDSITTEL SIERCKE





DIE ENDLOSE STRASSE
SIEMS SIERCKE



Opfertodes und auf der Richtstätte in der Golzheimer Heide ragt zum ewigen Gedächtnis ein riesiges Denkmalskreuz empor.

Von der Schulbank an die Front

Der Schwarzwälder Albert Leo Schlageter war ein glühender Patriot. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, war er noch Primaner auf dem Bertholdsgymnasium in Freiburg. Er legte schnell eine Notreifeproofung ab und eilte von der Schulbank zu den Waffen. Als Kriegsfreiwilliger zog er mit dem 5. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 76 an die Westfront. Auf Patrouillengängen erwies er seinen Mut und seine beispiellose Tapferkeit, so daß er bald zum Offizier befördert wurde. Trotz zweimaliger schwerer Verwundung kehrte Schlageter, kaum ausgeheilt, wieder in die vorderste Frontlinie zurück. Bis zum schmachvollen Waffenstillstand kämpfte der junge Offizier mit seiner Batterie in fast unmenschlicher Hingabe im Kugelregen der Westfront.

Baltikum und Oberschlesien

Aber auch dann war für Schlageter der Krieg noch nicht zu Ende. Er schied aus dem Heeresdienst aus und studierte vorübergehend an seiner Heimatuniversität Freiburg. Im Februar 1919 zog er im Verbands des Freikorps von Medem wieder hinaus. Diesmal zum Baltikum, wo deutsche Brüder unter der bolschewistischen Schreckensherrschaft litten. An der Spitze einer Batterie sprengte er über die Dünabrücke und rückte mit seiner Truppe unter dem Jubel der Bevölkerung in das befreite Riga ein. Nach vollendetem Befreiungswerk wurde das Freikorps aufgelöst. Schlageter eilte jetzt nach Oberschlesien, um hier mit der Brigade Löwenfeld die Grenze vor polnischen Eindringlingen zu schützen. Als später im Ruhrgebiet kommunistischer Terror herrschte, war er auch hier im Abwehrkampf wieder dabei.

Im Mai 1921 drangen Korfantybanden in Oberschlesien ein, terrorisierten die Abstammung und versuchten deutsches Land zu rauben. Inmitten des heldenmütigen Kampfes der deutschen Freiwilligenkorps, des siegreichen Angriffs auf den Annaberg, stand wieder der Kompagnieführer Albert Leo Schlageter.

Ruhrkampf 1922-1923

Unter erbärmlichem Vorwand rückten französische Truppen in das Ruhrgebiet ein. Die furchtbare Schmach über diesen Willkürakt rüttelte das ganze deutsche Volk auf. Die geschlossene Abwehr blieb aber im „passiven Widerstand“ stecken. Nur wenige tapfere Männer — unter ihnen wieder Albert Leo Schlageter — wurden von der Leidenschaft ihrer Jugend zur mutigen Tat angespornt. Durch die Vergewaltigung ihres Vaterlandes im Innersten verwundet, schlossen sie sich zusammen und kämpften mit der Waffe gegen den brutalen Feind. Es gelang ihnen durch Sprengung der Eisenbahnschienen den Raub

deutscher Kohle zu verhindern. Von der französischen Soldateska gehetzt und verfolgt, erlag Schlageter im April 1923 dem Verrat seiner eigenen Landsleute. Auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof wurde er von seinen Häschern verhaftet. Am Schluß seines Verhörs vor dem französischen Kriegsrichter erklärte er: „Ich weiß, was ich getan habe. Ich trage die Verantwortung dafür!“ Er wurde beschuldigt, die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Calcum geleitet zu haben. Am 8. Mai 1923 wurde Schlageter zum Tode verurteilt. Begnadigung gegen Verrat seiner Kameraden wies er als unerhörte Zumutung zurück. Der Gefangene mußte schreckliche Folterungen ertragen, aber seine Lippen blieben bis zur letzten Stunde verschlossen.

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang

In der vierten Morgenstunde des 26. Mai 1923 ertönte in einem kleinen Wäldchen der Golzheimer Heide gedämpfter Trommelwirbel. Französische Kavallerie und Infanterie war aufmarschiert, um das furchtbare Urteil zu vollstrecken. Mit stolz erhobenem Haupt und ruhigem Blick stand Schlageter den französischen Gewehrläufen gegenüber. Da zwang ihn ein Offizier der „Grande armée“ mit brutalem Stoß in die Knie. Ein Kommando ertönte und Albert Leo Schlageter empfing die tödliche Salve.

Der Name dieses deutschen Helden hat seit dieser Stunde seinen unvergänglichen Platz in der deutschen Geschichte.

DAS KREUZ IN DER HEIDE

KARLA KÖNIG

Zehnmal reifte das Korn zu Brot.

Was sind zehn Jahre? Zehn Tropfen im Sand . . .

Aber im Sande die tote Hand

in der Heide so grün und rot

säte den Funken . . . Er wuchs zum Brand.

Kreuz, wir sahen dich ragen

über der blutenden Welt,

tief in die Erde geschlagen,

hoch in den Himmel gestellt . . .

„Tod, wo ist nun dein Stachel,

Hölle, wo ist dein Sieg —!“

Liebe wuchs wie das Korn zur Nacht

in übermächtigem Triebe,

eines Volkes unendliche Liebe —

„Es ist vollbracht!“

KÜNSTLER UND POLITIKER

MINISTERPRÄSIDENT GÖRING

Es ist bestimmt möglich, aus einem großen Künstler in zielbewußter Propagandaarbeit in nächster Zeit einen guten Nationalsozialisten zu machen. Es ist bestimmt aber nicht möglich, aus einem braven Nationalsozialisten, der kein Künstler ist, jemals einen großen Künstler zu machen.

ZUR THEATER-REFORM

Dr. Hans Severus Ziegler, der Staatskommissar für die Thüringer Landes Bühnen und seit Jahren der führende Kulturpolitiker der NSDAP. in Fragen des Theaterwesens hat in seiner Eigenschaft als Staatskommissar für die Thüringischen Landes Bühnen einen Erlaß veröffentlicht, der die Läuterungs- und Verbesserungsbestrebungen im Gebiet der inneren Verwaltung der Theater eindrucksvoll beleuchtet:

Die Voraussetzung für eine Theaterreform im Geiste des deutschen Idealismus und im Dienste am deutschen Volke ist die Herstellung einer sauberen Atmosphäre und einer eisernen Disziplin innerhalb der Gemeinschaft derer, die ihre Kräfte dem deutschen Bühnenleben geweiht haben.

Uneigennütziger Dienst am Werk ist das Gebot der Stunde, im großen zur Schaffung einer Volksgemeinschaft wie im kleinen zur Schaffung einer wahren deutschen Bühnengemeinschaft. Der Geist der Kameradschaft und vornehmster menschlicher Gesinnung muß das Leben in allen deutschen Kunst- und Theaterinstituten beherrschen. Er ist die Voraussetzung für künstlerische Höchstleistungen.

Einordnung in das Ganze

Das Zeitalter des Demokratismus, Marxismus und Liberalismus, der egoistischen Freizügigkeit und Willkür, die zur Anarchie führen mußten, ist durch das Zeitalter des Führergedankens abgelöst worden. Das Räte-system in jeder Form ist beseitigt. Mehrheitsabstimmungen und Soldatenratsmethoden haben unser Volk und unsere Kultur zerklüftet und dem Chaos nahegebracht. Freiwillige Unterordnung unter eine höhere Idee und Anerkennung der Autorität des Führers, damit aber auch Anerkennung der jeweils die volle Verantwortung tragenden Persönlichkeit gewährleisten allein eine zielklare Aufbauarbeit. Das gilt für das Gebiet aller künstlerischen Betätigung angesichts der großen Zahl der verschiedenartigsten Menschen an einem Theater mindestens

im gleichen Maße wie auf dem Gebiet der Politik und Wirtschaft. Wer der deutschen Kunst förderhin dienen will, muß bereit sein, sich der nationalen Willens- und Gesinnungseinheit einzuordnen, ohne deren Stoßkraft eine Befreiung vom Kulturbolschewismus und eine innere Gesundung undenkbar wären. Diese Bereitschaft läßt dem einzelnen durchaus die Freiheit in der Beurteilung tagespolitischer Einzelfragen sowie der sachlichen Kritik, duldet aber keinesfalls eine grundsätzliche Opposition zu der vom Volkskanzler des neuen Reichs angebahnten Neugestaltung unseres nationalen Lebens.

Wer sich zu dieser Einsicht nicht hindurchzuringen vermag, stellt sich außerhalb der Arbeitsgemeinschaft der Nation und hat damit auch das Recht verwirkt, am Neubau der deutschen Kunst mitzuschaffen. Wer seine ganze Kraft willig und ehrlich in den Dienst an der deutschen Bühnenkunst zu stellen bereit ist, genießt unter allen Umständen den Schutz und die Achtung seitens der Führerschaft des betreffenden Theaters und seiner staatlichen Behörden. Als Kamerad und Volksgenosse soll jeder den sozialen Schutz genießen, der ihm, sofern er seine Pflicht erfüllt, gebührt. Ganz gleich, ob er sie als erster Held oder als Bühnenarbeiter erfüllt.

Die Verantwortung der Führer

Die neue Führerschaft an den deutschen Theatern, die für all ihre Handlungen die unbedingte Verantwortung zu übernehmen und zu tragen hat, erwirkt damit auch das Recht, disziplinarisch durchzugreifen, wo immer es nötig ist. Es geschieht dies ja nur im Interesse der Allgemeinheit und der ehrlichen und anständigen Elemente der Gemeinschaft. Intrigen, Mißgunst und Klatsch haben von heute ab aus der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bühnen zu verschwinden. Wer sich in dieser Richtung mit Schuld belädt, hat die Konsequenzen zu tragen. Die Regierungen im Reich und in den Ländern, die das Vertrauen Adolf Hitlers genießen, haben sich, wie jeder weiß, im Sinne des Kanzlers mit Nachdruck zur Erhaltung und Förderung des deutschen Theaters bekannt. Was also in ihren Kräften steht, wird geschehen, um die soziale Härte, unter der zahlreiche Kategorien von Mitgliedern des Bühnenpersonals leben, nach und nach zu mildern und gerechten Ausgleich zu schaffen.

Achte jeder den anderen als seinen Nebenmann und Kameraden und dünke sich keiner besser als der andere. Dann wird die deutsche Kunst, insonderheit das deutsche Theater die hohe Aufgabe der Volks-erziehung am ehesten erfüllen.

Die Theater-Zeitschrift erscheint in zwangloser Folge, in der Regel halbmonatlich. Herausgeber: Intendant Friedrich Siems. Druck und Verlag: M. Bauchwitz, Stettin, Klosterhof 3. Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Anfrage gestattet.